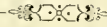


der Arbeit ebenfalls beigegeben zu können hoffe. — Um jedoch auch hinsichtlich der Eier der verschiedenen europäischen Varietäten einen richtigen Ueberblick zu erhalten, habe ich mich mit bestem Erfolge bemüht, von den 17 Stück Gypaëtos-Eiern, die sich in der ehemaligen Capt. Loche'schen Sammlung befinden, Einsicht nehmen zu können, sie zu messen und mit einander zu vergleichen; ansserdem haben mir andere bedeutende Oologen ihre Schätze in bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt, um mir auch von dieser Seite aus meine Arbeit zu erleichtern. — Ich schliesse mit der noch-

maligen Bitte, namentlich an die gute Species der Ornithologen und Oologen **des Ostens**, um thatsächliche, möglichst baldige Unterstützung, und mit dem Wunsche, dass unsere Fachblätter immer mehr zu dem Zwecke benützt werden, derartige Arbeiten zu ermöglichen, um so allmählich zu einem einheitlichen Bilde der europäischen Ornis zu gelangen, doch — *pax tibi dixi* — und somit auf Wiedersehen ein andermal, nachdem meine Ermahnungen etwas gefruchtet haben werden.



Nachruf an Dr. med. Carl Stölker.

Von Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Am 24. März 1878 verschied nach längerem, schmerzlichen Leiden in seinem Geburtsorte St. Fiden bei St. Gallen in der Schweiz Dr. med. Carl Stölker im Alter von 39 Jahren, als Ornithologe weit über die Grenzen seines Heimatlandes gekannt und geschätzt.

Stölker's Thätigkeit auf dem Gebiete der Ornithologie war hauptsächlich der Erforschung der heimischen Ornis geweiht, doch verschloss er seine Sammlung auch jenen Objekten nicht, die er aus den vom Bodensee bespülten Theilen Vorarlberg's erhielt, und dessen Vogelwelt ihm Stoff zu mancher interessanten Mittheilung bot. Aus diesem Grunde dürfen wir Stölker auch zu den österreichischen Ornithologen zählen, und ich halte es daher für eine Pflicht, dem Dahingeshiedenen, mit dem mich ein langjähriger Briefwechsel verband, in diesen Blättern, die hauptsächlich der Pflege der heimatlichen Ornis gewidmet sind, einen Denkstein zu setzen.

Stölker*) wurde im April 1839 in St. Fiden bei St. Gallen geboren. Wenige Jahre später übersiedelten seine Eltern nach St. Gallen, von wo sich Stölker's Sinn und Interesse an der Thierwelt zurückdatirt. Der dortige, als Kinderfreund wohlbekannte Ortspfarrer legte zu dieser Vorliebe den ersten Grund, indem er dem oft bei ihm zu Besuche anwesenden Knaben in Ermanglung von Kinderschriften eine illustrierte Naturgeschichte zum Durchblättern gab, an welcher der kleine Stölker bereits ein solches Wohlgefallen fand, dass er dem Pfarrer, als dieser ihm einmal ein anderes Buch vorwies, in dem sich die Lieder einiger Nonnen befanden, dieses mit den Worten zurückgab: „Herr Pfarrer! ich will am liebsten wieder Thiere anschauen.“

Als Stölker mit dem 6. Jahre in die Primarschule trat, versorgte er mit seinem Vater die Volièren, in welchen derselbe viele einheimische und manche der damals noch selten in den Handel kommenden fremdländischen Vögel unterhielt. 13 Jahre alt, bezog er das Gymnasium, wo er bald einen der ersten Plätze unter den eifrigsten Schülern einnahm. Wie lebhaft schon damals sein Interesse für Zoologie entwickelt war, erhellt aus dem Ausspruche seines Professor's Aschbach, der, wenn ihm keiner der Schüler genügend zu antworten wusste, sich an Stölker wandte: „Stölker, komm' du 'mal raus, du

weisst's gewiss!“ und hernach noch beifügte: „Der Stölker, der wird einmal ein tüchtiger Beobachter werden.“ Wenige Jahre später machte er die Bekanntschaft Girtanner's, dem er zeitlebens ein treuer Freund blieb. Schon zu dieser Zeit fing Stölker an, lebende Vögel zu halten, die ihm meist der zum Hause gehörige Garten lieferte. Als ihm dieser nichts Interessantes mehr bot, war er ein eifriger Besucher des kleinen Vogelmarktes, von dem er manches gute Beobachtungsmaterial heimbrachte. Die Zahl seiner Vögel vermehrte sich bald so bedeutend, dass fast jeder nur irgendwie geeignete Platz im Haus und Garten mit Käfigen besetzt war. Ausserdem betrieb Stölker mit seinem Vetter M. Täschler Entomologie, die er jedoch später aufgab.

Mitte der 50er Jahre dürfte es gewesen sein, als er von seinem Onkel Täschler, der Jagdliebhaber war, ab und zu kleinere todte Säugethiere und Vögel erhielt, die er, ohne vorher eine Anleitung dazu erhalten zu haben, auszustopfen versuchte. Wohl hatten diese ersten Versuche seine Zufriedenheit nicht erlangt, doch setzte Stölker dieselben unverdrossen fort, und als er noch jetzt in St. Gallen thätige Präparator Monhart sich dort niederliess, da ward Stölker sein eifrigster Schüler und machte unter seiner Anleitung so bedeutende Fortschritte, dass er gar bald den eigenen Lehrmeister in dieser Kunst überflügelte. In kurzer Zeit war eine kleine Sammlung zusammengebracht, die Stölker den Impuls gab, ein Museum der Schweizer Vögel anzulegen. Dieser Plan wurde auch mit allem Eifer von ihm durchgeführt, und gehört seine Sammlung zu den schönsten und reichhaltigsten im Lande.

1859 bezog Stölker die Universität Zürich, an der er sich mit allem Eifer den medizinischen Studien widmete. Die Ferienzeit brachte Stölker meist zu Hause bei seinen Verwandten, oder mit Girtanner in Weissbad zu. Von Zürich ging er an die Universitäten nach Würzburg, Prag, Wien und Bern, wo er den Doctorgrad sich erwarb. Nachdem er im Herbste 1864 vor dem Sanitätsrathe des Cantons St. Gallen das Staatsexamen zur vollsten Zufriedenheit abgelegt hatte, versah er durch 6 Monate die Assistentenstelle bei Dr. Sigg in Andelfingen und kehrte dann nach St. Fiden zurück, ganz seinem Berufe und der Wissenschaft lebend.

Stölker's Gesundheit schien Anfangs fest, nur eine hochgradige Kurzsichtigkeit bereitete ihm viel Verdruss und zwang ihm, beschwerliche Gebirgstouren ganz aufzugeben. Da es ihm versagt blieb, selbst das

*) Nachstehende Mittheilungen über Stölker entnehme ich dem kürzlich von Dr. Med. A. Girtanner veröffentlichten Nekrolog: „Zur Erinnerung an Dr. med. C. Stölker. — St. Gallen. 1878. S. 22 pag.“

Freileben der Alpenvögel zu beobachten, so widmete er sich mit allem Eifer der Beobachtung der zahlreichen Bewohner seiner Voliären, über deren Gefangenleben wir ihm sehr werthvolle Nachrichten verdanken. Ausserdem lieferten die ihm von allen Seiten zugeschickten todtten Vögel reiches Material zu Mittheilungen.

Stölker wurde, obschon sein Leben vollkommen frei von materiellen Sorgen war, von den härtesten Schicksalsschlägen heimgesucht. Kaum 10 Jahre alt, verlor er seinen Vater, und wenige Jahre später erlag seine Mutter einem Lungenleiden. Hernach musste er seinem Bruder und seiner Schwester, die demselben Leiden wie die Mutter zum Opfer fielen, in's Grab sehen, und ihn selbst warf im Januar 1869 eine heftige Nierenentzündung auf das Krankenlager. Nur den Bemühungen seiner ärztlichen Freunde hatte er es zu danken, dass er sich davon, schon dem Grabe nahe, wieder erholte, obgleich bereits damals sich bei ihm ein tuberkulöses Lungenleiden ausbildete, dem er ein Decennium später zum Opfer fiel. Durch solche harte Schicksalsschläge erschüttert, war es wohl kein Wunder, wenn Stölker fremden Umgang möglichst vermied und ihn nur auf seine Verwandten und älteren Freunde beschränkte. Auf den Rath der Letzteren entsagte er von nun an vollständig seiner ausgedehnten ärztlichen Praxis und widmete sich jetzt ganz seiner Wissenschaft. Lichtpunkte in seinem von so viel Leiden heimgesuchten Leben waren es, wenn es ihm gelang, eine seiner Sammlung noch fehlende Species derselben einzuverleiben, wobei er weder Mühe noch Kosten scheute, wenn es galt, eine Seltenheit zu erwerben. Die Sammlung wuchs aber auch so bedeutend, dass die nach Hunderten zu zählenden Exemplare in den ihnen zugewiesenen Räumen nicht mehr untergebracht werden konnten. Stölker ergriff daher auch die sich ihm darbietende Gelegenheit, seine bisherige Wohnung mit dem freundlich gelegenen Schlösschen in St. Fiden zu vertauschen, mit Freuden, wo er seine ornithologischen Schätze würdig aufstellen konnte.

Ausser der Ornithologie wandte Stölker auch der Oologie seine Aufmerksamkeit zu und brachte auch in diesem Zweige eine schöne Collection zusammen. Bei dieser beschränkte er sich nicht auf die in der Schweiz heimischen Arten, sondern hauptsächlich auf die typischen Erscheinungen der allgemeinen Vogelwelt, die er stets in vollständigen Gelegen mit ihren verschiedenen Abweichungen zu erwerben suchte, wobei er mit Recht grossen Werth auf genaue Angaben über Fundort und Zeit legte. Einen Glanzpunkt dieser Sammlung bilden 5 Eier des Bartgeiers, (*Gypaëtus barbatus*, Storr.), die ihm Freund Girtanner verschaffte, von denen 2 aus den Pyrenäen, 2 aus Griechenland kamen, und das 5. von einem Schweizer-Vogel in der Gefangenschaft gelegt wurde.

Stölker's Correspondenz war, wie begreiflich, eine sehr ausgedehnte und auch mir war es vergönnt, mit dem Verstorbenen in mehrjährigem brieflichem Verkehr zu stehen. Bei einem so regen Sammeleifer, sowie durch den Umstand, dass Stölker stets eine bedeutende Zahl in- und ausländischer Vögel lebend besass und an allen Fortschritten auf dem Gebiete der Ornithologie den regsten Antheil nahm, ist es kein Wunder, dass auch er zu der Feder griff, um auch Anderen seine Beobachtungen mitzutheilen. Wir besitzen eine Reihe werthvoller Arbeiten Stölker's, die von seinem lebhaften Interesse und seiner vorzüglichen Beobachtungs-

gabe das beste Zeugniss ablegen. Es sind ungefähr folgende:

1. Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell. — Verhandl. d. St. Gallisch. naturwiss. Gesellsch. 1865—66.
2. Nachtrag zur Vogelfauna etc. — Ibid. 1870—71.
3. Ornithologische Beobachtungen. — Ibid. 1868—69, 1871—72, 1874—75, 1875—76.
4. Ueber Schnabelmissbildungen. — Ibid. 1873—74, 2 Taf.
5. Bibliographia Ornithologica helvetica. — Bull. de la soc. ornith. suisse. 1870.
6. Ueber Aufzucht des Reisfinken in Gefangenschaft. Cab. Journ. 1870. 1872.
7. Ornithologische Beobachtungen. — Ibid. 1870.
8. Abnormitäten aus meiner Sammlung. — Ibid. 1870.
9. Beiträge zur Pathologie der Vögel. — Ibid. 1872.
10. Ueber das Dunenkleid von *Ardea cinerea* und *minuta*. — Ibid. 1877.
11. Beiträge zum Albinismus der Vögel. — Ibid. 1877.
12. Eine Varietät des Haselhuhn's (*Tetrao bonasia*, L. mit Abbildung. — Illust. Jagdzeit. 1877.
13. Gutachten über den Vogelschutz. — St. Gallen. 1873.

Ausserdem betheiligte sich Stölker als Mitarbeiter an Brehm's „Gefangene Vögel“, und gab in Verbindung mit seinen Vettern, den renommirten Photographen Gebr. Täschler das bekannte Prachtwerk „Die Alpenvögel der Schweiz“ heraus, von dem leider bisher nur 2 Lieferungen zu je 15 Blättern erschienen sind. Ein Lieblingsplan Stölker's, von dem er noch in der letzten Zeit seiner Krankheit gerne zu sprechen pflegte, war es, eine Beschreibung seiner Sammlung ausgestopfter Schweizervögel zu veröffentlichen. Ihm war es nicht mehr vergönnt, dieses Vorhaben zu verwirklichen, doch wie ich erfahre, soll diess von anderer Seite beschlossen worden sein.

Stölker war Mitglied der St. Gallischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, der ornithologischen Gesellschaft in Berlin und der Société ornithologique Suisse.

Stölker's Hauptwerk, an dessen Vervollständigung er sein ganzes Leben arbeitete, dessen Besitz seine grösste Freude und sein grösster Stolz war, ist und bleibt seine überaus reiche Sammlung. Viele darin befindliche Arten wurden erst durch Stölker in die Schweizer Ornis eingeführt. Ganz besonderes Interesse verdienen die alpinen Vögel, von denen selbst die seltenen Arten meist in reichen Suiten vertreten sind. Ueber alle seiner Sammlung einverleibten Stücke führte der Verstorbene sehr genau Buch, was den Werth derselben wesentlich erhöht.

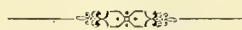
Von dem traurigen Schicksale, dem derartige Sammlungen in der Regel nach dem Ableben ihres Besitzers anheimfallen, blieb diese Sammlung glücklich bewahrt. Stölker, mit Leib und Seele Schweizer, hat in edler patriotischer Gesinnung seine gesammten wissenschaftlichen Sammlungen, wie auch seine ornithologische Bibliothek der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in St. Gallen testirt, zu deren eifrigsten Mitgliedern er selbst gehörte, deren Gedeihen und För-

derung ihm so sehr am Herzen lag. Der Verstorbene hatte den Plan, seine Sammlungen und die Bibliothek der eben genannten Gesellschaft zu hinterlassen, schon lange gefasst und war für deren Bereicherung selbst dann noch thätig, als es ihm wohl klar sein musste, dass die ihm zugemessene Lebensfrist eine nur mehr kurze war. Trotz der vielen Leiden, welche den ohnehin nicht starken Körper schon längst geknickt hatten, beschäftigte sich Stölker bis in die letzte Zeit mit Lesen und Briefschreiben, was ihm so manche Leidensstunde verkürzte. Unter allmählicher Verschlimmerung seiner Krankheit schlich der Winter vorüber, und als

der Frühling wieder in's Land gezogen kam, da legte sich Stölker zur ewigen Ruhe nieder. Er starb am Abend des 24. März als der Letzte seiner Linie.

Das Grab hat sich zwar über Stölker's sterblichen Resten geschlossen, doch das Andenken an den Heimgegangenen wird unter seinen zahlreichen Freunden fortleben, und das Werk, das er geschaffen, noch Vielen zur Belehrung und Aneiferung dienen, sich mit gleicher Liebe und gleichem Eifer der Wissenschaft zu weihen.

Ehre dem Andenken eines solchen Mannes! Friede seiner Asche!



Beitrag zur Kenntniss der Ornis des Arvaer-Comitates und des anstossenden Theiles der hohen Tatra.

Von William Rowland, Oberforstmeister in Arva-Várallya (Ober-Ungarn).

Obwohl weder Gelehrter noch Naturforscher vom Fach, haben mich doch der häufige Umgang mit Solchen und der von mir erwählte Beruf mit einer besondern Vorliebe für die Naturkunde beseelt.

In dem Streben, das Leben und Verhalten der mannigfaltigen Bewohner des Waldes kennen zu lernen, habe ich jahrelang Entschädigung gefunden für mancherlei bittere Täuschungen und für Entbehrungen, die unser Beruf dadurch mit sich bringt, dass wir auf geselligen Umgang und die Freuden der Stadt verzichten müssen.

Der Forstmann, der nicht gedankenlos mit der Flinte auf dem Rücken, sondern mit offenen Augen Wald und Feld durchstreift, der in jedem Stein, jeder Pflanze und jedem Käfer einen Bekannten erblickt, dem ist es gelungen, seinem Berufe die schönste, die poetische Seite abzugewinnen, er wird sich darüber zu trösten wissen, das es ihm nicht vergönnt ist, Theater, Concerte etc. zu besuchen.

Es hat für mich von meiner Jugend an einen besondern Reiz gehabt, Mineralien, Pflanzen und Thiere, kurz alles Mögliche — nur nicht Geld — zu sammeln und so habe ich, denn auch hier seit 13 Jahren im altherwürdigen Schlosse ein kleines Museum zu gründen mich bemüht, mich aber dabei darauf beschränkt, in demselben nur die Produkte der hiesigen Gegend aufzunehmen, um den zahlreichen Besuchern desselben ein naturgetreues Bild unserer Fauna vorzuführen.

Mit Hilfe dieser Sammlung und unterstützt durch die Herren Forstverwalter Guber und Förster Koezian habe ich das nachfolgende Verzeichniss der hier beobachteten Vögel zusammengestellt, zu dessen Mittheilung ich von der verehrlichen Redaction in freundlichster Weise ermuthigt wurde.

Ich werde mir erlauben, am Schlusse den Leser durch wenige Worte auf einige, mir selten scheinende Exemplare aufmerksam zu machen.

Zeichenerklärung.

- St.* Standvögel, die hier überwintern.
N. Vögel, welche zum Nisten hier sind, aber nicht überwintern.
W. Vögel, die zeitweise von den unteren in die höheren Regionen wandern.
Z. Vögel, die zufällig auf dem Zuge an unbestimmten Orten angetroffen werden.

I., Rapaces.

1., Vulturinae.

Z. Vultur fulvus. Weissköpfiger Geier.

Z. Vultur cinereus. Grauer Geier, im Jahre 1871 am 13. Juni in der Ebene zwischen Szlanitz und Trsztena ein einzelnes krankhaftes Exemplar vorgekommen.

2. Accipitriinae.

N. W. Aquila Chrysaetos. Steinadler, kommt nicht häufig vor; im Winter verlässt er nicht gern seinen Bezirk. Auer- und Birkwild, sowie Gemskitzen wird er sehr gefährlich.

Z. Aquila pennata. Zwergadler.

N. Aquila naevia. Schreiadler, kommt häufig vor; zu uns kommt er im April und zieht im Oktober fort.

W. Aquila brachydactyla. Schlangennadler.

Z. Haliaetos albicilla. Weisschwänziger Seeadler.

N. W. Pandion haliaetos. Flussfischadler, findet sich im Herbst auf dem Zuge an der Arva.

W. Falco taniarius, Würgfalke oder Blaufuss selten.

Z. W. Falco peregrinus. Wanderfalke selten.

W. Falco aesalon. Zwergfalke, meist in Niederungen.

N. Falco subbuteo. Baumfalke in Niederungen.

W. Falco cenchris. kleiner Thurmfalke.

W. Falco rufipes. Rothfüssiger Falke.

W. Falco tinunculus. Thurmfalke, in den höheren Felsen der Tatra nistend.

Z. Milvus ater. schwarzbrauner Milan.

N. Milvus regalis. rother Milan, nicht selten am Arvafluss.

N. Astur palumbarius. gemeiner Hühnerhabicht, überall zu finden.

St. Astur nisus, Sperber.

Beide letzteren Arten sind häufig, aber keiner von beiden geht so hoch, wie der Thurmfalke.

W. Circus rufus. Sumpfwaihe, beim Herbstzug öfters hier.

W. Circus cineraceus. Wiesenwaihe, beim Herbstzug öfters hier.

W. Circus cyaneus. Kornwaihe.

N. Buteo vulgaris. Mäusebussard, sehr häufig, kommt im März, geht Oktober.

N. Buteo lagopus. Rauehfußbussard, häufig, selbst im Winter oft in den Niederungen,